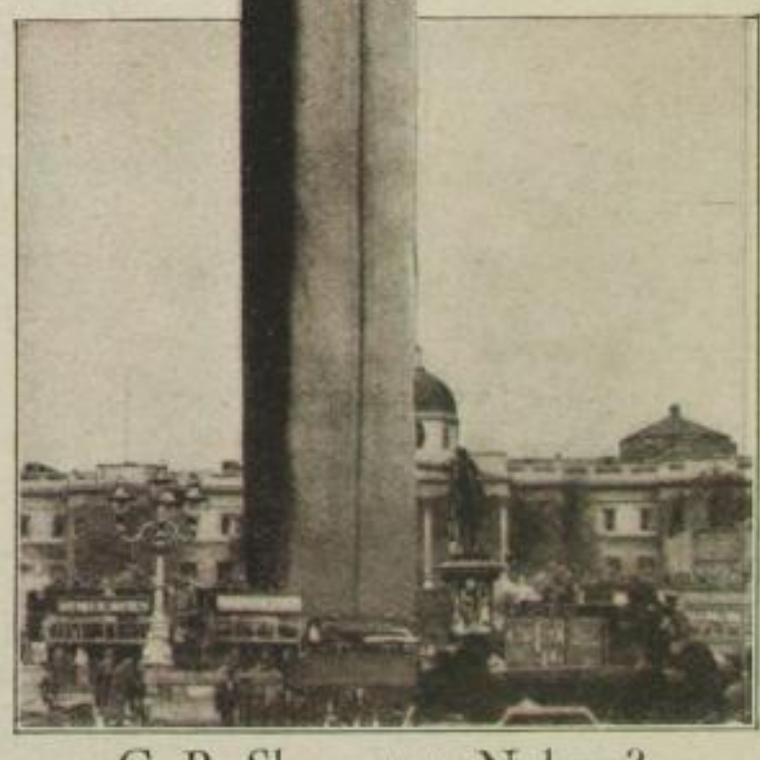
Echos wahrnahm. Daß das, was er sagte, mehrfach widerhallte, machte auf den jungen Shaw den peinlichsten Eindruck. Laut weinend stürzte er davon und rief seine Klagen in den Wald, aber wie er in den Wald rief, so antwortete das Echo. Der Knabe verfiel damals in ein hitziges Fieber, dessen Delirien er später in dem vierbändigen, noch nicht edierten Werk „Wie schütze ich mich vor Echo?" aufgezeichnet und in zwei Nachtragsbänden kommentiert hat. Zahllose, in die Oeffentlichkeit gelangte Aussprüche Bernard Shaws zeugen von dem Unbehagen des Dichters darüber, daß seine Aussprüche in die Oeffentlichkeit kommen. Und riesig populär sind die vielen witzigen Aeußerungen des großen irischen Trotzkopfs, welche dokumentieren, wie sehr er unter der Popularität, deren er sich erfreut, leidet. Er kann tun, was er will, nimmer entrinnt er dem Ohr und dem Auge der Shaw-lüsternen, Shaw-gierigen Mitwelt. Geht Bernard Shaw so für sich hin, und nichts zu suchen ist sein Sinn . . . tags darauf ist das Nichts, das er gesucht, wie jenes, das er gefunden hat, doch in aller Leute Mund. Und erst die Photographen! Spöttern, welche die Abneigung des berühmten Schriftstellers gegen das ewige Photographiertwerden bezweifeln, muß die Ironie wegbleiben angesichts der zahllosen Photographien Bernard Shaws, auf denen seine Unlust, photographiert zu werden, photographiert ist.

Gegen die Liebe und Bewunderung der Menschen, wenn sie einmal einen haben, den sie lieben und bewundern können, ist kein Kraut gewachsen. Shaw, der so oft und so laut seine Abneigung kundgegeben hat, zur Jagdbeute von Bild- und Anekdotenjägern zu werden, glaubt wirklich, er brauche, wenn er sich vor der Welt verstecken will, nur den Ort des Verstecks in den großen Zeitungen bekanntzugeben, und habe sich damit seine Ruhe gesichert! Justament kommen die Photographen und Anekdotensucher hin, wo er ist, und sekkieren ihn so lange in seiner Einsamkeit, bis er die Flucht in die Oeffentlichkeit ergreift. Daß die Photographen, um Bernard Shaws habhaft zu werden, viele Listen ersinnen, ist bekannt. So legte sich kürzlich einer von diesen Kameraleuten, als alter Philosoph verkleidet, auf den Weg, den Bernard Shaw nehmen mußte, und postierte sich hinter eine Tonne, die er als seine Wohnung bezeichnete. Shaw, den wunderlichen Alten bemerkend, trat leutselig an ihn heran und sprach: „Ich bin Bernard Shaw der Große. Hast du einen Wunsch, guter Mann?" „Ja," antwortete der Schlaue, „geh mir in die Sonne." Das tat der Dichter . . . und da war er auch schon photographiert! Befragt, wer er denn sein möchte, wenn er nicht Bernard Shaw wäre, antwortete er ohne Zögern: „Wenn ich nicht Bernard Shaw wäre, möchte ich Bernard Shaw sein . . . In zweiter Linie", fügte er gedankenvoll hinzu, „eventuell auch Siegfried Trebitsch."



G. B. Shaw statt Nelson?

Das 90 Fuß hohe Denkmal, das ein junger griechischer Bildhauer und Shaw-Verehrer entworfen hat. Nach einem Gerücht aus der Umgebung des Dichters soll auf der Stelle der Nelsonsäule das Shaw-Denkmal errichtet werden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id35821643X-19281200/60 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT